V. Wie gewinnen wir in einfacher Weise große, gleichmäßig dünne Thiersche Hautschollen ?

H.		Kuhnt
----	--	-------

Bonn

. (Mit 3 Abbildungen.) Thiersch¹⁾ empfahl bekanntlich, nicht die Haut in ihrer ganzen Dicke, sondern nur als möglichst dünne, oberflächliche Lamelle für die Bedeckung granulierender Flächen oder auch „zum Einpflanzen in frische Wunden bei Hautdefekten infolge von Operations- und sonstigen Defekten“ zu verwenden. Seine Technik war dabei die, daß man die Haut der äußeren Fläche des Oberarms spannt, indem man mit der linken Hand den Arm von innen her umgreift und die Weichteile nach innen zieht. „Auch der dünnste Schnitt, den man auf diese Weise gewinnen könne, umfasse noch außer dem ganzen Papillar-körper einen Teil der glatten Lage des Stromas.“¹⁾ Es ist klar, daß die so gelösten Schollen an ihren Rändern immer wesentlich dünner sein müssen als in der Mitte, da die zu schneidende gespannte Haut keine ebene Fläche, sondern ein, wenn auch sehr flaches Kugelsegment darstellt. Wenn schon nun dieser Unterschied in den Rand- und mittleren Teilen der Scholle im allgemeinen keine Nachteile in der Verwendung bedingt, bleibt es doch wünschenswert, zumal bei den plastischen Eingriffen an den Lidern und insbesondere bei den Symblepharon – Operationen eine große gleichmäßig dünne Hautlage zur Überpflanzung zu erhalten. Bis zu einem gewissen Grade läßt sich dies einfach und ohne weiteres erreichen, wenn man die Haut bei leichter Spannung durch Umgreifen des Armes zu gleicher Zeit auch nach oben und nach unten zieht. Es geschieht dies so, daß der Gehilfe dieselbe durch den aufgelegten Zeigefinger der zweiten Hand gleichmäßig nach oben, der Operateur nach unten spannt und nun zwischen beiden die Abtragung der Scholle mit dem plankonkaven Rasiermesser vorgenommen wird. Freilich gleiten die Finger leicht ab, weil ja sowohl die Armhaut wie das

1) Thiersch, Bericht über den XV. Kongreß der Gesellschaft der Chirurgie.

groß, gleichmäßig dünne Thiersche Hautschollen? 233

plankonkave Rasiermesser gut mit physiologischer Kochsalz-lösung befeuchtet sein müssen.

Um den Lappen möglichst frei von Mikroben zu erhalten, muß er immer gut von den oberflächlichen toten Epidermis-zellen befreit werden, was am besten durch trocknes Rasieren der ganzen Hautpartie erreicht wird.

Esser¹⁾ empfiehlt, die Rasierung so eingehend vorzunehmen, bis die Haut überall rosarot geworden ist. „Es ist notwendig, ein vollkommen durchsichtiges Hautstück zu bekommen, da, je dünner dasselbe ist, es sich desto besser für Schleimhaut-ersatz eignet und desto sicherer einheilt“, eine Forderung, der ich mich in dieser Weite nicht anzuschließen vermag. Meines Erachtens genügt es vollständig, durch das trockne Rasieren die obersten Zellagen zu entfernen. Die weitere Sterilisation wird durch Bepinselung mit Jodtinktur ausreichend erzielt.

Es war mein Bestreben, ein Verfahren zu finden, dünnste große Thiersch-Lappen sicher und leicht zu gewinnen, ohne von der Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit des Gehilfen allzusehr

abhängig zu sein. Muß doch jede Veränderung der Gewebsspannung durch festeres Schließen oder Nachlassen der umspannenden Hand von einem tieferen Eindringen oder Durchschneiden des sägenförmig bewegten Rasiermessers gefolgt sein. Nach mehrfachen Versuchen, die sich als mehr oder weniger unzweckmäßig herausstellten, bin ich zu folgender Technik gelangt.

Der Arm wird in der von Thiersch angegebenen Weise umfaßt und die Haut in mäßigem Grade gespannt. Um nun eine ganz ebene Fläche in ausreichender – 4 bis 6 cm – Breite zu erhalten, wird in die Haut sowohl schulter- wie ellbogenwärts ein Zugplättchen (vgl. Abb. 1) eingedrückt. Dasselbe besteht aus einer 3 mm dicken, etwa 10 cm langen und $13\frac{1}{4}$ cm breiten Metallplatte, welche auf der oberen Fläche in der Mitte einen halbkreisförmig gebogenen Haken (vgl. Abb. 1), am vorderen Rande der unteren Fläche (vergl. Fig. 2) mehrere etwa 2½–3 mm lange, nach vorn konvex gebogene Häkchen in einem Abstand von je 1 cm trägt. Durch ein leichtes gleichmäßiges Aufdrücken und Anziehen der Zugplättchen (mittels des in den Haken eingelegten Zeigefingers), deren

l) Esser, Neue Wege für chirurgische Plastiken durch Heranziehung der zahnärztlichen Technik. Bruns' Beiträge zur klinischen Chirurgie Bd. 108, 1918, S. 548.

17*

234 Kuntz, Wie gewinnen wir in einfacher Weise usw.

eines der Gehäufte, deren anderes der Operateur übernimmt, gelingt es unschwer, eine richtige Spannung und gleichmäßig

Abb. 1. Abb. 2.

ebene Oberfläche der Haut in gewünschter Breite zu erhalten, die ohne weiteres gestattet, mit dem plankonkaven Rasiermesser Schollen in beliebiger Dicke abzulösen.

Die Gewinnung großer Schollen ist von besonderem Werte, weil bekanntlich die Bepflasterung der Wundflächen mit mehreren kleinen Schollen gar leicht zu Verschiebungen und somit zu Störungen im Heilverlaufe führt. Ganz besonders unangenehm können dieselben werden, wenn es sich um die Einführung von Prothesen, die mit Hautschollen bepflanzt wurden, in zu epithelisierende Hohlräume, z. B. den mehr oder weniger eingengten Bindehautsack, bei der Bekämpfung von Symblepharen handelt. Nebenbei sei übrigens bemerkt, daß sich mir für den delikaten Akt des Einlegens der Lochprothesen bei Anophthalmus die Benutzung einer Pinzette bestens bewährt hat, die stark nach außen spannt und an den Enden der Branchen zwei etwa 2–3 mm voneinander stehende und prominierende Vorsprünge besitzt.

Die zusammengedrückte Pinzette wird in das Loch der Prothese geführt und hält letztere sicher (vgl. Abb. 3), wo durch sich sowohl die Bepflasterung mit der oder den Schollen wie die Einlagerung in den Standort sehr bequem gestaltet. Nach erlangter guter Lagerung im Bindehautsack genügt das einfache feste Schließen

um sie ohne jede Berührung der Hautlappen herauszunehmen).

x) Beide Instrumente

Zugplättchen wie Pinzette

werden von Herm Frohnhäuser (W. Walbs Nachfolger) in Heidelberg gefertigt.